

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 46

**Illustration:** In Ermangelung eines Telefon  
**Autor:** Orlando [Eisenmann, Orlando]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Wahrheit verpflichtet

Jetzt ist der Schlussstrich unter die sogenannte Kopp-Affäre gezogen. Vorläufig mindestens. Immerhin steht fest, dass Elisabeth Kopp unschuldig ist. Den Beweis dafür liefert die aus ihrem Amt geekelte Magistratin in ihrem Buch «Briefe» selbst, das vor knapp zwei Wochen erschienen ist. Die Fragen zu Elisabeth Kopp's Aussagen stammen von Mitbürger Iwan Raschle.

*Frau Kopp, nach zwei Jahren ist nun Ihre Rechtfertigungsschrift «Briefe» erschienen. Warum wollen Sie die ganze Geschichte nochmals aufrollen?*

**Elisabeth Kopp:** Die Briefe sind keine Rechtfertigungsschrift. Ich habe sie unzählige Male in Gedanken geschrieben und nun zu Papier gebracht, weil die Öffentlichkeit Anspruch darauf hat, mehr zu erfahren. Mit meinem Buch hoffe ich einen Beitrag zur Bewältigung einer der stürmischsten Zeiten der jüngeren Schweizer Geschichte zu leisten. Ich möchte aber auch zum Nachdenken anregen: Wie war es möglich, dass sich aus unbedeutendem Anlass ein Skandal, ja eine Staatskrise herbeireden beziehungsweise herbeischreiben liess?

*War der telefonische Tip an Ihren Mann ein unbedeutender Anlass? Immerhin rieten Sie ihm doch, er solle aus dem Verwaltungsrat der Shakarchi Trading AG austreten, weil diese der Geldwäscherei verdächtigt wurde.*

Das war kein Tip. Ich wusste, dass mein Mann niemals etwas mit Geldwaschen zu tun haben konnte. Mein Mann hat mir damals mitgeteilt, er habe sofort nach dem Telefongespräch die Kontrollstelle der Shakarchi Trading AG angerufen. Dort habe ihm Herr Jarallah bestätigt, dass bei der Shakarchi Trading AG keine Konten gesperrt seien und dass auch seiner Meinung nach alles in Ordnung sei.

*Die Quelle des Tips ihrer Mitarbeiterin war Ihnen nicht bekannt. Die Information stammte aus der Bundesanwaltschaft. Hätten Sie Ihren Mann auch informiert, wenn Sie die Quelle gekannt hätten?*

Natürlich hätte ich meinen Mann auch dann informiert. Aber zweifellos wäre ich nicht auf die gleiche Weise vorgegangen. Wer ein Amtsgeheimnis verletzen will, telefoniert bestimmt nicht vom Büro aus und geht schon gar nicht das Risiko ein, den Umweg über eine persönliche Mitarbeiterin zu wählen.

*Sie schreiben in Ihrem Buch, damals seien Sie zweifellos nicht mehr auf dem Höhepunkt Ihrer Kräfte gewesen. Sie werfen den Mit-Bundesräten mangelnde Unterstützung vor.*

Ja. Warum spürte keiner der Bundesräte, wie sehr ich unter dieser Situation litt? Warum haben sie mich in dieser Zeit nicht mehr in ihre Mitte genommen? Ich hätte ihren Schutz nötig gehabt. Sie hätten doch wissen müssen, dass ich niemals vertrauliche Informationen aus meinem Departement meinem Mann weitergegeben hätte, um ihm einen Vorteil zu verschaffen.

*Aber das haben Sie doch.*

Werte wie aktiver und selbstloser Dienst für das Gemeinwesen, Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit, Selbstverantwortung, Toleranz und Solidarität sind kaum noch bestimmend für unser privates wie öffentliches Handeln.

*Frau Kopp, Sie haben doch eine vertrauliche Information an Ihren Mann weitergegeben, oder?*

Wichtiger als der Blick zurück ist der Blick in die Zukunft. Das Jubiläumsjahr sollten wir zum Anlass nehmen, vertieft darüber nachzudenken, was das Wesentliche und Unverzichtbare in unserer Eidgenossenschaft ist, was wir in die Zukunft

*In Ermangelung eines Telefons*

